



Ihr erstes Buch hält Nicole Cagianut in den Händen: Das erste Werk dreht sich um ihre Vorfahren und ihr Leben als Kind und Jugendliche.

Bild: Sasi Subramaniam

Ein Leben zwischen 10 Buchdeckeln

Von Bern nach Kamerun, von der Pflege zur Keramik: Nicole Cagianut aus Diesbach beschreibt ihr Leben.

Linda Hottinger

Wie viele Seiten braucht es, um ein Leben zu beschreiben? Nicole Cagianut aus Diesbach hat fünf Bücher über ihr Leben geschrieben. Das sechste Buch ist in Arbeit.

Geboren und aufgewachsen ist Nicole Cagianut in Bern. Irgendwann fand sie durch einen Zufall mit ihrer Familie den Weg ins Glarnerland. «Nach ersten sechs Jahren in Schwanden lebe ich nun seit 32 Jahren in Diesbach», erzählt Cagianut. Das Aufwachsen in der Stadt prägte ihre Sicht auf das Dorf. «Für mich ist Diesbach eine Art Quartier in der kantonalen Einheit des Glarnerlandes. Ich bin nicht so dorfbezogen, das ist mir nicht vertraut», sagt die 70-Jährige.

Schicksalhafte Nachricht

«Als Erstausbildung habe ich Pflegefachfrau gelernt, und ich arbeitete sechs Jahre in diesem Beruf», sagt Cagianut. Danach kamen die Familienjahre, die sie sehr auslasteten. Als ihre vier Kinder etwas älter waren, machte sie die Ausbildung zur Keramikerin und arbeitete nachher in diesem Beruf.

«Ich war selbstständig erwerbend. Allerdings arbeitete ich noch zusätzlich 13 Jahre Teilzeit im Glarnersteg.» Als ihre jüngste Tochter die Ausbildung abgeschlossen hatte, gab sie das Angestelltenverhältnis im Glarnersteg auf. «Seither arbeite ich wieder voll in meinem Atelier in Diesbach.» Ihr viertes Buch widmete sie deshalb ihrem keramischen Werdegang.

Nebst ihrer Leidenschaft für das Kunsthandwerk hegte sie über längere Zeit den Wunsch, Dinge aus ihrem Leben aufzuschreiben. «Ich wollte früher schon meinen Eltern Fragen zu ihrem Leben stellen. Sie waren

einverstanden, wollten aber ihre Antworten nicht von mir auf einen Tonträger aufnehmen lassen. Zeit zum Schreiben hatte ich damals ja nicht.» Nach dem Tod ihrer Eltern beschäftigten sie viele Fragen, die nicht beantwortet waren.

«Ich denke, mein Leben war sehr interessant. Ausserdem liegt mir das Schreiben», sagt Cagianut. «Eines Tages hörte ich im Radio eine Nachricht über ein Projekt. Ich habe mich darüber erkundigt und dachte nur: Das ist es!» Blitzartig sei ihr klar gewesen, dass es genau der Rahmen war, den sie für ihr Ziel benötigte. Bisher ist sie die einzige im Glarnerland wohnhafte Person, die am Schreibprojekt der Edition Unik (siehe Box) teilgenommen hat.

Projekt in drei Phasen

Von ihrem Vorhaben erfuhr nur ihr näheres Umfeld. «Ich bin nicht jemand, der ständig über sich selber spricht. Deshalb wussten nur meine Familie und Freunde davon.» Die Reaktionen seien durchwegs positiv ausgefallen.

Das Projekt der Edition Unik

Sein eigenes Buch schreiben: Diese Idee macht die Edition Unik in Zürich und Basel möglich. Sie ist ein Schreibprojekt, bei dem man seine persönliche Lebensgeschichte verschriftlichen kann. Die Edition Unik ist jedoch kein Verlag, der die Bücher nach der Fertigstellung publiziert. Vielmehr soll jeder sein eigenes, persönliches Erinnerungsstück erhalten.

«2015 startete das Projekt. Seither bringt es Menschen zu-

«Ich habe etwas geschaffen, das wirklich Substanz hat.»

«Das Projekt dauert 17 Wochen und ist in drei Phasen gegliedert. In der ersten Phase wird nur Material gesammelt.» Empfohlen werde, täglich 45 Minuten zu investieren. Das sei ihr nicht immer möglich gewesen. «Die Phasen sind unterschiedlich anspruchsvoll. Deshalb war mein Zeitaufwand nicht immer derselbe», sagt sie.

Schreiben in einer Struktur

Besonders die zweite Phase – das Strukturieren und Ausformulieren der Rohtexte – erlebte sie als sehr intensiv und fordernd, da dann der eigentliche Schreibprozess beginnt. Inspirationen zu finden, war für Nicole Cagianut

nicht schwer. «Mir geht es darum, aus meinem Leben Texte zu machen. Die primäre Quelle ist dabei meine Erinnerung.»

Für ihr erstes Buch begann sie bei ihren Wurzeln. «Ich forschte nach meiner Herkunft bis zu meinen Urgrosseltern und beschreibe meine Kindheit und Jugendzeit.»

Spezielles festhalten

Viel geschrieben hat Nicole Cagianut schon immer. Mit ihrem ehemaligen Mann lebte und arbeitete sie drei Jahre lang in Kamerun. Diese Zeit bildete den Stoff für ihr zweites und drittes Buch. «Ich wollte, dass meine Kinder und Enkel wissen, wo ich einmal lebte und wie es dort war.» Die beiden gingen mit der Basler Mission nach Zentralafrika und arbeiteten in der Entwicklungshilfe.

«Ich habe während dieser Zeit viele Briefe an meine Familie geschrieben. Sie haben sie aufbewahrt, und ich habe daraus viel für meine Bücher verwendet.» Manchmal hätten ihr auch Fotos geholfen, Erinnerungen zu wecken. Nicole Cagianut

einer vom Projekt entwickelten Schreib-Software. Darin entsteht am Ende auch die Druckvorlage des Buches.

«Die meisten Teilnehmenden sind ältere Leute, aber nicht ausschliesslich», sagt Meyer. Sie ist zuständig für die Begleitung der Autoren und beantwortet Fragen zum Schreiben oder auch zur Technik. Veranstaltungen, regelmässige Rundschreiben und ein Handbuch ergänzen das Programm. (lh)

schreibt ihre Bücher nicht als Biografien. «Es sind einfache Themen aus meinem Leben.» Es sei ihr klar gewesen, dass sie nicht ihr komplettes Leben in 17 Wochen in ein Buch quetschen könne.

Ihr Gefühlsspektrum während des Schreibens reichte von tiefster Trauer bis zu grösster Freude. «Ich habe alles durchlebt», sagt sie. «Da kam auch Ärger auf, es war nicht immer lustig.» Sie habe viele Erinnerungen aufgearbeitet. Ihr Ziel sei es gewesen, ihr Leben Revue passieren zu lassen und Ordnung in ihren Erinnerungen zu schaffen.

Emotionen am Schluss

Der speziellste Moment sei der Redaktionsschluss, wenn man nach der dritten Phase – das Gestalten des Buches – fertig sei. «Man drückt mit der Maus auf einen roten Knopf, und dann wird der Text an die Druckerei gesendet. Dabei hatte ich schon Herzklopfen», sagt Cagianut. «Man setzt damit einen Schlussstrich unter seine Erzählungen.»

Ihre fünf Bücher möchte sie nicht veröffentlichen. «Das kam nie für mich infrage. Ich wollte für mich schreiben und für meine Kinder», erklärt sie. Ihre Geschichten trug sie aber schon bei Lesungen vor.

Ihre fertigen Bücher in den Händen zu halten, löste viel Freude in Nicole Cagianut aus. «Ich habe etwas geschaffen, das wirklich Substanz hat.» Wovon ihr sechstes und letztes Buch handeln wird, weiss Nicole Cagianut schon: «Es wird um meine Familie gehen.» Und nachdem sie sich dann lange Zeit ihrem eigenen Leben gewidmet hat, würde sie gerne andere Textgattungen schreiben. «Besonders reizen würden mich fiktive Erzählungen. Darin möchte ich mich versuchen.»

Flurnamenwissen



Oren und Alten

«Oren» hat nichts mit Ohren zu tun, «Alter» nichts mit alt. Oren (auch Örlü, Ornen oder Orneli) kommt von lateinisch-romanisch «ora» und meint «Rand» oder «Saum». In die gleiche Wortgruppe fällt «Planura», das aus dem rätischen «plan» kommt und Ebene bedeutet, Planura somit «Rand der Ebene».

Alten oder Alter stammt aus lateinisch-romanisch «altus» und meint «hoch». Dazu gehört auch der (kirchliche) «Altar», spätlateinisch «Altäre» für Aufsatz. Altenoren ob Linthal/Tierfed ist somit hoch und am Rand gelegen.

Hinweis

Auszug aus dem Buch «Wie heisst es da? – Die Flurnamen der Gemeinde Glarus», das im Herbst erscheint.

! WIR HATTEN GEFRAGT

Sind Sie mit Ihrem Mobilfunkanbieter zufrieden?

15% NEIN

85% JA

? FRAGE DES TAGES

Können Sie gut schwimmen?

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch/umfragen

INSERAT



Samstag
ab 18 Uhr

Wochenrückblick

TV Südostschweiz zeigt, welche News die Region bewegten.

